

Wie der Uhrmacher-Kaufmann heute denken muß

Noch immer und zu allen Zeiten wird derjenige von der Menschheit am meisten geachtet, der sein Wirken und sein Schaffen in den Dienst des Staates, in den Dienst der Allgemeinheit, stellt. Nur so erklärt es sich, daß trotz aller Philosophie beispielsweise dem Soldaten gesellschaftlicher Vorrang gewährt wird, selbst wenn er leichtsinnig sein, Genußleben und Abenteuer lieben würde.

Nichts also vermag die Achtung vor ihm zu schmälern, und zwar deshalb nicht, weil man überzeugt ist, daß, wenn er in die Bresche einer Festung gestellt wird, hinter ihm alle Freuden der Welt, vor ihm der Tod, er geradeaus blicken wird.

Geachtet und geehrt wird also die Opferbereitschaft, nicht nur von Hab und Gut, sondern auch des eigenen Lebens, nur um dem Staat, um der Allgemeinheit zu dienen.

Wie ganz anders denkt man doch vom Kaufmannstand. Der wesentliche Grund für eine Hintenansehung liegt darin, daß man seine Tätigkeit im Gegensatz zu der eben genannten für eine absolut egoistische hält. Jeder erkennt zwar an, daß sein Wirken für das Gemeinwesen notwendig ist, das Motiv desselben achtet man aber für ein rein persönliches. Denn das Publikum glaubt, daß es erstes Ziel des Kaufmanns sei, soviel wie nur irgend möglich für sich selbst zu erraffen und so wenig wie möglich dem anderen übrigzulassen.

Das Publikum mußte zu der Auffassung kommen, weil manche Kaufleute ihr Lebensziel mit dem Nur-Geld-Verdienen als erschöpft ansahen.

Wenn auch Geldverdienen des Unternehmers Recht und Pflicht ist, so läßt sich aber trotzdem nicht jede Art des Geldverdienen rechtfertigen. Ein Geldverdienen, das andere, einen einzelnen, eine bestimmte Gruppe oder gar die Allgemeinheit schädigen muß, läßt sich natürlich nicht verteidigen.

Das Raffen im Rausch der Reichtumsbildung vieler Kaufleute hat dem Ansehen des Kaufmannstandes unendlich viel geschadet. Ja, noch mehr, ein großer Teil unseres Volkes hat dadurch seine ideelle Eigenart verloren. Das beweist die jüngste Vergangenheit, hoffentlich für immer Vergangenheit.

So urteilt das Publikum über den Kaufmannstand, der aus vielen, vielen kleinen, mittleren und auch großen selbständigen Unternehmungen besteht. Durch das egoistische Vorgehen einzelner kapitalkräftiger Firmen oder nach vorausgegangener vertraglicher Verabredung auch einzelner Gruppen, durch den Schleuderpreis eines Artikels dem Käufer ihre Leistungsfähigkeit zu beweisen, aber in der verwerflichen Absicht, andere ganz auszuschalten, um mit oder ohne Vertrag ein Monopol zu erhalten, mußte das Publikum zu diesem Urteil kommen. Dieser sinnlos vom Zaun gebrochene Krieg aller gegen alle mit dem Motto „Werbung um den Käufer“ hat den Kaufmannstand auf das empfindlichste kompromittiert, vor allem aber den kleinen Kaufmann wie den gewerblichen Mittelstand überhaupt an den Rand der Vernichtung gebracht. Dieser Vernichtungswahn, der keine ideale Weltanschauung, keine Kultur, keine Rücksichtnahme, keine Kollegialität und keine Standesehre kannte, tobte und rastete dann in einer ziellosen Hast so lange, bis alles zerschlagen war, bis die Preise und die Qualität vollends auf den Hund gebracht, die Läger entwertet und zusammengeschrumpft waren, aber vor allem, bis der Mensch mit seinen Kenntnissen und Fähigkeiten vor der auf kostspieliger Reklame aufgebauten Marke einzelner Kapitalkräftiger und dem Großunternehmer im Einzelhandel weichen mußte. In Schaufenstern, Tageszeitungen und Zeitschriften liest man immer und immer wieder mehr oder weniger wahre Ankündigungen, die besagen, daß man auf Grund erteilter riesenhafter Aufträge oder gemeinsamer Einkäufe billig, ja billiger sein könne als die anderen, so argumentiert das Publikum weiter. Wer nun diese, sagen wir mal unfaire Reklame nicht mitmachen wollte oder konnte, der kam ganz einfach um.

Immer und immer wieder wurde also von „diesen“ Kaufleuten dem Publikum, wie sie so schön sagen, eingehämmert, daß man wegen großer Abschlüsse oder gemeinsamen Einkaufes in der Lage sei, ganz billig liefern zu können. Durch diese kurzsichtige Reklame, die dahin ging, daß nur noch der Große und Größte billig sei, wurde der Käufer geradezu mit Gewalt zu dem Groß Einzelhändler: Warenhaus usw., getrieben.

Hemmungen hatte das Publikum nicht mehr zu überstehen; denn der Qualitätsgedanke war ja leider Gottes ausgestorben. Der Käufer folgerle entsprechend der von dem sogenannten Mittelstand selbst gemachten Reklame richtig, wenn er sich sagte: Jetzt gehe ich zu einem wirklichen Großeinkäufer, um die richtige Bezugsquelle zu haben.

So verfuhr die Kaufmannschaft mit ihren Käufern, bis sie da angelangt war, wo sie jetzt ist, nämlich am Ende. Und man bedenke, dieses Abwärtsgleiten, und dieses Aus-den-Fugen-Gehen jedwelliger Geschäftsmoral vollzog sich in einer Zeit,

Wir stellen vor

Helmut Junghans

Generaldirektor der Uhrenfabriken Gebrüder Junghans AG., Schramberg



Nachdem wir unsere Leser mit den Generaldirektoren Erwin Junghans und Paul Landenberger bekannt gemacht haben, stellen wir heute den dritten im Bunde der Generaldirektoren der Junghans-Betriebe, Helmut Junghans, vor. Helmut Junghans ist der technische Generaldirektor des großen Unternehmens, und er ist dadurch auf ganz besondere Weise mit der deutschen Uhrmacherei verbunden. Am 2. März 1891 in Schramberg als Sohn des Geh. Kommerzienrates Dr.-Ing. h. c. Arthur Junghans geboren, absolvierte er in Stuttgart das Realgymnasium und studierte dann in Stuttgart, Neuchâtel, Italien, Frankreich und Nordamerika praktisch und theoretisch alles zur Vorbereitung seiner wichtigen Tätigkeit. 1913 trat Helmut Junghans in die Gebrüder Junghans AG. ein und durchwanderte die verschiedenen technischen Abteilungen. Der Krieg unterbrach die Tätigkeit. Helmut Junghans stand fast während der ganzen vier Kriegsjahre als Offizier an der Front. Nach dem Friedensschluß übernahm er die Leitung des gesamten Großuhrenbetriebes und wurde 1920 in den Vorstand der Gesellschaft berufen. 1927 übernahm er als Generaldirektor die gesamte technische Oberleitung.

Helmut Junghans gehört zu den regsten Persönlichkeiten des Schwarzwaldes. Er reorganisierte den Großuhrenbetrieb bei Junghans und stellte die viel bewunderte neue Weckerfabrik auf die Beine. In neuerer Zeit ist er besonders hervorgetreten durch die Aufnahme und Durchführung der Qualitätsarmbanduhr-Fabrikation in Schramberg. Auch der schnell bekannt gewordene „Lautlos-Wecker“ ist sein Werk. Die Tatsache, daß Junghans-Uhren in der ganzen Welt stets als Qualitätsuhren bezeichnet werden, ist fraglos auch auf das Wirken des Generaldirektors Helmut Junghans zurückzuführen, der unablässig über technische Neuerungen und Verbesserungen nachdenkt. Trotz der großen Aufgaben, die ihm zur Bewältigung übertragen sind, betätigt er sich eifrig für die öffentlichen Angelegenheiten seiner engeren Heimat. Im Schwarzwaldverein und vielen anderen Organisationen kann man ihn oft treffen; immer hat er interessante Vorschläge zur Förderung von Natur, Sport und Kunst zu machen. Auch der Text des hübschen Marsch- und Walzerliedes „Tick-Tack, Kling-Klang, der Uhrmacher-Sang“ stammt von ihm. Die Leute in den Junghans-Werken schätzen ihn wegen seiner großen Gerechtigkeit. Jederzeit hat er ein offenes Ohr auch für den einfachsten Arbeiter des Betriebes. Er ist der Typ des vorbildlichen Fabrikherrn.

wo die Verbände straff organisiert waren und riesenhafte Geschäftsstellen hatten.

Der Zweck eines Verbandes ist, das wissen wir alle, einen Stand branchenmäßig zu erfassen, ihn zu einer Schicksalsgemeinschaft zu verbinden und lebensfähige Grundlagen zu schaffen. Er soll also der lebendige Reif um seinen Stand sein, der alle darin befindlichen Mitglieder schützt, keinen aus der Reihe tanzen läßt und sie vor zersetzenden, verderbenbringenden Einflüssen von außen bewahrt. War aber im Zeitalter des ungezügeltten Kapitalismus — wo dem Vordringen des einen auf Kosten des anderen Einhalt nicht geboten wurde und werden konnte, wo der Stärkere den Schwächeren bedenkenlos ver-

